

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



gegr. 1849

ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

163. Jahrgang

Oldenburg, 20. Januar 2012

Nummer 1

## In dieser Ausgabe:

### In schwerer See

Die Lindenau Werft kämpft ums Überleben. Der sicher geglaubte „Gorch Fock“-Auftrag wurde an die Elsflether Werft vergeben. Dort ist die Freude groß. „Wir können den Auftrag sehr gut gebrauchen“, sagt der Elsflether Geschäftsführer Klaus Wiechmann. Während seine 100 Mitarbeiter bis Juni ausgelastet sind, zittert in Kiel-Friedrichsort die Belegschaft um ihre Zukunft. ■

### Hinter den Kulissen

Das Lastenausgleichsarchiv hat im Juni 1989 in Bayreuth als Außenstelle des Bundesarchivs seine Arbeit aufgenommen. Seine rechtliche Grundlage ist das Gesetz über die zentrale Archivierung von Unterlagen aus dem Bereich des Kriegsfolgenrechts vom 6. Januar 1988. ■

### Starthilfe gesucht

Aurelijus Armonavicius aus Nidden wurde der Schiffsmotor geklaut – Wenn er keinen Ersatz bekommt, droht seinem Kurenkahn das Ende. Somit würde ein weiteres Stück „greifbare“ Geschichte verschwinden. ■

Das



**Memeler Dampfboot  
verbindet Landsleute  
in aller Welt!**

## Der lange Weg zur Aussöhnung Tschechischer »Abschied« beginnt

**D**er Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt, hat jüngste Umfragen begrüßt, wonach so viele Tschechen wie nie zuvor gegen die Vertreibung der Sudetendeutschen sowie gegen die Beneš-Dekrete, die diesen zugrunde liegen, eingestellt sind. Damit habe „der tschechische Abschied von diesen Unrechts-Akten begonnen“.

### Tschechischer Abschied von Beneš-Dekreten hat begonnen

Zwar sei noch eine knappe Mehrheit von 49 Prozent für die Dekrete und 42 Prozent verträten nach wie vor die „ungeheuerliche, aber als Erblast der kommunistischen Propaganda und des schlechten Gewissens er-



Edvard Beneš (1884–1948)



Sudetendeutsche auf dem Weg zu einer Bahnstation, Liberec (Tschechien), Sommer 1946. Fotos (2): Archiv

klärbare Auffassung, dass die Vertreibung gerecht gewesen sei“. 39 Prozent hielten allerdings die Vertreibung für ungerecht. Als besonders erfreulich wertet Posselt die Tatsache, dass bei den unter-30-jährigen die Rechtfertiger der Vertreibung erstmalig unter ein Drittel gesunken seien: „Das ist zwar immer noch objektiv schockierend hoch, doch die Tendenz zu einer menschlicheren Haltung ist massiv sichtbar.“

»Nur wer das Denken verändert ...«

Dies ermutige die Sudetendeutschen, ihren Kurs des Dialoges und der Verständigung weiter zu gehen: „Nur wer das Denken verändert, kann die Wirklichkeit verändern und die Ressentiments, egal auf welcher Seite sie bestehen, überwinden. Dies ist und bleibt die Politik der Sudetendeutschen Volksgruppe, der auch die beiden Besuche mit Horst Seehofer in Prag dienen.“

PM

# »In schwerer See«

## Lindenau Werft kämpft ums Überleben

Die Kieler Lindenau Werft kämpft ums Überleben. Der sicher geglaubte „Gorch Fock“-Auftrag wurde an die Elsflether Werft vergeben. Dort ist die Freude groß. „Wir können den Auftrag sehr gut gebrauchen“, sagt der Elsflether Geschäftsführer Klaus Wiechmann. Während seine 100 Mitarbeiter bis Juni ausgelastet sind, zittert in Kiel-Friedrichsort die Belegschaft um ihre Zukunft.

Als das Fax vom Marinearsenal aus Wilhelmshaven bei den Werften eintraf, hatten die in Kiel-Friedrichsort verbliebenen Mitarbeiter der Lindenau Werft die Gewissheit: Fast die Hälfte der zuletzt 80 Lindenauer müssen jetzt nach Hause gehen.

Die verbliebene Crew um Geschäftsführer Dieter Kühne will nun andere Aufträge an Land ziehen. So soll auf der 1919 in Memel gegründeten Werft doch noch das Ruder herumgerissen werden. Für die Elsflether Werft summiert sich das Auftragsvolumen auf insgesamt eine Million Euro. „Wir waren auch mal in der Lage wie die Kieler Kollegen und haben ein Insolvenzverfahren hinter uns“, sagt Klaus Wiechmann, Geschäftsführer der 1916 gegründeten Elsflether Werft. Seine 100 Arbeiter sind jetzt bis zum Sommer beschäftigt. Die „Gorch Fock“ kommt zum siebten Mal nach Elsfleth. Aus dem Umfeld der für die Ausschreibung zuständigen Vergabekommission verlautete, dass nicht der Preis allein den Ausschlag gegeben habe. Was zähle, sei auch Erfahrung.

Zuletzt war das Schiff 2010 in Elsfleth. „Ich kann nur sagen, dass die ‚Gorch Fock‘ die Werft im ordnungsgemäßen Zustand verlassen hat“, sagt Wiechmann. Was zur starken Korrosion im Ballastbereich geführt hat, könne er sich auch nicht erklären. Man habe genau das gemacht, was der Auftraggeber bestellt habe, sagt der Werftchef. Die nicht konservierten Bleibarren hatten zu einer elektrochemi-



Was bringt die Zukunft für das Traditionsunternehmen? Eingangsbereich der Lindenau Werft.  
Foto: Dr. Karl-Heinz Hochhaus

schem Reaktion geführt. Ergebnisse der bundeswehrinternen Untersuchung hat er noch nicht.

In Elsfleth wird zunächst die Takelage demontiert. Da es dort kein Schwimmdock gibt, wird die Bark für die Arbeiten am Rumpf nach Bremerhaven zur Bredo-Werft überführt.

Dort werden die rund 9000 Bleibarren aus dem Rumpf geholt. Danach können die schadhafte und mit Messpunkten markierten Stellen an der Bordwand repariert werden. Parallel untersucht die Bundeswehr, wo die Ursachen für die Korrosion liegen.

Die 1958 in Dienst gestellte „Gorch Fock“ war auf der Elsflether Werft bereits 2010 generalüberholt worden. Die Auftragsvergabe habe damit nichts zu tun, sagte ein Sprecher des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung in Koblenz. „Es gibt noch keine Indizien für Regressansprüche.“

Es sei eine Leckage im Kielbereich des Schiffes festgestellt worden. Angaben der Marine, wonach die Rostschäden durch falsche Farbe oder Bleigewichte ohne notwendige Isolierung entstanden sind, wies der Bundesamtssprecher als „reine Spekulation“ zurück. Wie lange die Arbeiten dauern werden, stehe noch nicht fest.

Die Lindenau-Werft wurde 1919 als Schiffswerft Memel-

Lindenau & Cie., Eisen- und Holzschiffbau, Maschinenfabrik und Giesserei in Memel gegründet und zählte damals zu den modernsten Werften im baltischen Raum.

Vor den vorrückenden sowjetischen Truppen musste Ende 1944 auch der damalige Firmenbesitzer Harald Lindenau (1915–2007) fliehen. Um die verbliebenen Arbeiter nicht zurücklassen zu müssen, ließ er sein mit 2600 Tonnen größtes Schwimmdock seefest verschweißen, nahm seine Arbeiter mit ihren Familien sowie Werkzeug und Proviant an Bord und zog das Dock mit seinem werfteigenen Schlepper über die Ostsee zunächst bis nach Gotenhafen und später in die Kieler Bucht. Er ließ sich dann in der Nähe des Nord-Ostsee-Kanals mit seinen Arbeitern nieder und begann, unmittelbar nach Kriegsende die Werft an diesem neuen Standort wiederaufzubauen. Zunächst wurden Maschinen und Maschinenteile gebaut, erst 1952 liefen wieder die ersten Schiffe vom Stapel. ■

### Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburger.

E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 27,  
E-mail: buero@koeehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig, Telefon 0160 /  
90279316 ab 18.00 Uhr, E-Mail: memeler.dampfboot@googlemail.com  
Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: buero@koeehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.  
Einzelpreis 3,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 36,00 €.  
Auslandsgebühr ohne Luftpost 40,90 €, mit Luftpost 46,20 €.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung  
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.  
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,  
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.  
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.  
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg  
(BLZ 28050100) Kto.-Nr. 902 138 93

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

## Zum Jahr 2012

# Ansprache des AdM-Bundesvorsitzenden

### Liebe Landsleute, sehr geehrte Damen und Herren,

schon wieder ein neues Jahr? Was für eine Verschwendung! Wir wären mit dem alten noch gut eine Zeit lang ausgekommen. Dieser Spruch meiner Eltern ist zum geflügelten Wort in unserer Familie geworden. Am Silvesterabend wurde er nunmehr von uns zitiert.

Andere sind vielleicht dankbar für diese „Verschwendung“ und denken: Gut, dass dieses Jahr endlich

---

#### Dankbar für die »Verschwendung«

---

zu Ende ist. Weil 2011 für sie das Jahr mit einer schlimmen Krankheit war, oder weil sie einen nahestehenden Menschen verloren haben. Auch wir, die AdM, mussten im vergangenen Jahr von langjährigen Mitarbeitern Abschied nehmen. Unser Ehren- und Gründungsmitglied Frau Dora Janz-Skerath verstarb am 5. Juni, Frank Schauer, Vorsitzender der Gruppe Kiel am 20. September und am 17. Dezember unsere frühere langjährige Vorsitzende der Gruppe Stuttgart, Frau Irmgard Partzsch.

Neben den traurigen Momenten, gab es aber viele positive- und erfreuliche Tage, wie beispielsweise die zum 14. Mal durchgeführten Deutschen Kulturtage in Memel und die 500-Jahrfeier von Heydekrug, bei denen jeweils der in Gröspelken bei Pogegen geborene und heute in Hamburg lebende Schauspieler Herbert Tennigkeit mitwirkte, das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Erfurt, zu dem auch unsere Landsleute aus dem Memelland per Bus anreisten, der erstmals durch die AdM und dem Verein der Deutschen in

Memel durchgeführte Weihnachtsmarkt auf dem Theaterplatz in Memel unter Mitwirkung unseres Vereins Heide aus Heydekrug und die Archivübergabe an die Simonaitytes Bibliothek in Memel. Zur Archivübergabe werden wir in der nächsten Ausgabe noch ausführlich Stellung nehmen.

Auch unsere örtlichen Gruppen, Ortsgemeinschaften und die Vereine in Memel und Heydekrug hatten im vergangenen Jahr mit vielen – unterschiedlichen Veranstaltungen unsere Landsleute zusammengeführt. Doch leider nehmen die Teilnehmerzahlen, wie auch die Bezieher unseres Memeler-Dampfboots, aufgrund der Altersstruktur immer mehr und schneller ab. Dies stimmt mich sehr traurig und macht Angst vor der Zukunft.

Und so, wie diese Bilanz für 2011 aussieht, so wurde auch Silvester auf ganz unterschiedliche Weise gefeiert: Froh und ausgelassen beginnen es die einen, eher besinnlich und leise die anderen. In jedem Fall aber begleitet von guten Wünschen und in den Medien bestückt mit ausgiebigen Rückblicken auf das alte Jahr und einigen Ausblicken auf das, was im Jahr 2012 kommen mag.

Trotz allem Aufwand, der bei jedem Jahreswechsel getrieben wird, wissen wir auch, dass ein neues Jahr nicht automatisch auch etwas Neues bringt. Denn was neu wird oder was beim Alten bleibt, das steht nicht im Kalender, sondern liegt vor allem an uns selbst. Ob Neues geschieht, ob alles beim Alten bleibt, das haben wir zumindest für unser persönliches Leben auch selbst in der

Hand. Aber wir sind nicht nur auf uns selbst angewiesen. Für das nun begonnene neue Jahr 2012 sind wir, die AdM, mehr denn je auf ihre Hilfe und Unterstützung angewiesen. Unterstützen Sie durch Ihr-

en Besuch so weit wie möglich weiterhin die Veranstaltungen unserer Gruppen und Ortsgemeinschaften, damit diese noch recht lange bestehen. Die 60-Jahrfeier der Gruppe Düsseldorf am 17. März könnte der Anfang sein. Auch die Deutschen Kulturtage in Memel im Mai und Juni sowie das Treffen der Ostpreußen am 29. September in Schwerin bieten die Möglichkeit eines Treffens unter Landsleuten.

Ein besonderes Ereignis für uns alle ist jedoch am 1. August der 760. Geburtstag unserer Heimatstadt Memel. Zu diesem Ereignis hat Bürgermeister Grubliäuskas bereits alle Memelländer herzlich eingeladen. Der erweiterte Vorstand der AdM wird auf seiner Sitzung Mitte Januar ausführlich über eine Mitgestaltung und Beteiligung darüber beraten. Nähere Einzelheiten zum Jubiläum von Memel entnehmen Sie bitte den nächsten Ausgaben des Dampfboots.

Auch unsere Deutschen Vereine in Memel und Heydekrug stehen nach wie vor unter großen finanziellen Schwierigkeiten, um die laufenden Kosten des „Simondach-Hauses“ in Memel und dem Haus „Heide“ in Heydekrug begleichen zu können. In unserem Hermann-Sudermann-Gymnasium in Memel fehlt es ebenso noch an vie-

lem. Bei unserem Memeler Dampfboot nimmt die Bezieherzahl, bedingt durch den natürlichen Abgang oder weil

die Augen versagen, auch immer mehr ab und gibt für die Zukunft Anlass zu großer Sorge. Soll das inzwischen 163 Jahre alte Dampfboot eventuell in wenigen Jahren eingestellt werden? Nein, soweit kann und darf es nicht kommen. Versuchen Sie rechtzeitig bei ihren Kindern und Enkeln für unsere Heimatzeitung und somit für das Memelland Interesse zu wecken und dass sie auch nach ihrem Ableben das Abonnement beibehalten. Denn auch dies hält die Erin-

---

#### Die Erinnerung wach halten

---

nerung an die Vorfahren wach.

Ich bitte Sie herzlich, die Arbeiten und Vorhaben der AdM hier, wie auch die Bedürfnisse in der Heimat, durch eine Spende auf unten genanntes Konto zu unterstützen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle ein herzliches Danke sagen für Ihre Treue zur AdM, den Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften, dem Memeler Dampfboot, den Spendern, die uns auch im vergangenen Jahr unterstützt haben sowie allen Mitarbeitern der AdM, die sich für unsere Heimat und unsere Landsleute eingesetzt haben.

Dass es neu wird, dass es gut wird, das soll am Anfang eines neuen Jahres keine leere Hoffnung für uns alle sein.

Ich wünsche Ihnen ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr.

*Uwe Jurgsties  
Bundesvorsitzender*

**Die Bankverbindung der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. lautet: Konto Nr.: 64014757 BLZ: 670 505 05 bei der Sparkasse Rhein-Neckar-Nord**

---

#### 760. Geburtstag von Memel

---

# »Hinter den Kulissen«

## Was macht das Lastenausgleichsarchiv

Das Lastenausgleichsarchiv hat im Juni 1989 in Bayreuth als Außenstelle des Bundesarchivs seine Arbeit aufgenommen. Seine rechtliche Grundlage ist das Gesetz über die zentrale Archivierung von Unterlagen aus dem Bereich des Kriegsfolgenrechts vom 06. Januar 1988 (BGBl. I S. 65).

### Welche Aufgaben erfüllt das Lastenausgleichsarchiv?

Aufgabe des Lastenausgleichsarchivs ist es:

- den im Rahmen des Lastenausgleichs erfassten Gesamtschaden in den Ostgebieten des Deutschen Reiches und in den ost- und südosteuropäischen Siedlungsgebieten
- das Vertreibungs- und Aussiedlerschicksal,
- die gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse in den Jahrzehnten bis zum Beginn der Vertreibungsmaßnahmen
- die Lebensumstände der Deutschen in den Aussiedlungsgebieten zwischen Kriegsende und Aussiedlung
- und die Tätigkeit und Wirkungsweise der gesamten Ausgleichsverwaltung zu dokumentieren und diese Akten der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen.

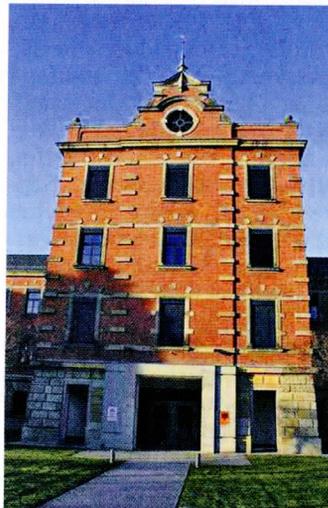
### Was gibt es im Lastenausgleichsarchiv?

Den umfangreichsten Bestand bilden die Akten der Ausgleichsverwaltung;

- Feststellungsakten der Ausgleichsämter (30.000 lfm.). Die Schäden an landwirtschaftlichem Vermögen sowie an Grund- und Betriebsvermögen (Schäden an Einheitswerten) sind vollständig überliefert. Besondere Leistungsbereiche des Lastenausgleichs, wie z. B. Altspargesetz, Hausratenschädigung oder Wohnraumhilfe, sind in

Auswahlmodellen archivierte.

- Heimatauskunftstellen (1.100 lfm.). 34 Heimatauskunftstellen waren jeweils für ein bestimmtes Heimatgebiet zuständig und hatten die Aufgabe, die Anträge der Vertriebenen auf Schadensfeststellung zu begutachten. Neben den Generalakten sind Grund- und Betriebslisten, Adressbücher und Kartenmaterialien überliefert.



Das Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth.

- Hauptamt für Soforthilfe/Bundesausgleichsamt (95 lfm.). Die Überlieferung dient als wichtige Quelle über die Maßnahmen zur Linderung der unmittelbaren Not nach dem Zweiten Weltkrieg und zur Entschädigung und Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen.

**Heimatortskarteien (5.000 lfm.)** – Der Personenstand und die personellen Verluste in den Vertreibungsgebieten dokumentieren die Unterlagen der Heimatortskarteien. Es handelt sich bei den Suchdienstunterlagen um ein Gemeinschaftswerk der kirchlichen Wohlfahrtsverbände. Auf ca. 22 Millionen Karteikarten sind – mit den wichtigsten persönlichen Daten – der

Personenstand in den Heimatgebieten vor der Vertreibung sowie das individuelle Vertreibungsschicksal der Betroffenen weitgehend vollständig belegt.

**Ost-Dokumentation (145 lfm.)** – Die in den fünfziger Jahren entstandene Ost-Dokumentation stellt eine aussagekräftige Quelle für das Schicksal der deutschen Vertriebenen dar. Sie enthält:

- Fragebogen- und Erlebnisberichte zur Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ostmittel- und Südosteuropa
- Unterlagen zur Flucht über die Ostsee
- Berichte über Verwaltung, Wirtschaft und zum Zeitgeschehen 1919-1945 in den Gebieten östlich von Oder und Neiße
- Berichte über das Leben der deutschen Volksgruppen in der Tschechoslowakei (1918-1945)
- Gemeindeseelenlisten (z. T. mit Ortsplänen) mit Angaben über den Personenstand der Gemeinden vor der Vertreibung.

**Familienforschung** – Will man sich heute der Familienforschung widmen, stößt man auf zahlreiche Schwierigkeiten. Nicht nur, dass viele Angehörige nicht mehr leben, um Auskünfte zu geben, auch sind viele Quellen nicht mehr vorhanden. Bei der Suche vor Ort trifft man auf sprachliche Barrieren, die oft nicht leicht zu überwinden sind. Bei der Arbeit mit den Akten des Lastenausgleichsarchives

### Schwierigkeiten bei der Familienforschung

(LAA) muss mit weiteren Problemen gerechnet werden, da die meisten Eintragungen aus der näheren oder fernerer Erinnerung geschahen, sodass zum Beispiel viele Angaben in einer anderen Schreibweise

vorliegen oder Gebäude im Ort verrückt wurden. Außerdem unterliegen die Akten des LAA dem Archivgesetz. Dies bedeutet, dass Bestände von Personen, deren Tod nachweislich weni-

### Nahm im Juni 1989

### seine Arbeit auf

ger als 30 Jahre zurückliegen, gesperrt sind. Ist der Tod nicht nachweisbar, gilt eine Sperrfrist von 110 Jahre nach der Geburt des Akteninhabers. Ausnahmen gibt es für die Ostdokumentation und die Heimatortskartei. Für die Ost-Dok gelten keine Benutzungsbeschränkungen, für die Heimatortskartei keine Sperrfristen. Wer einen Antrag auf Ausgleich gestellt hat, musste diverse Angaben zu seiner Person machen, wie Name, Vorname, Wohnort (ehemalige und derzeitige), manchmal wurden Ehepartner und Kinder angegeben. Zu den Besitzangaben, für deren Verlustausgleich der Antrag gestellt wurde, gehören auch Beweismittel wie Fotos, Versicherungsscheine, Zeugenaussagen und Erbscheine. Diese Angaben können der Familienforschung sehr dienlich sein.

**Zur Ostdokumentation (Ost-Dok)** – In Bayreuth liegen die Nummern 1-21 der Ost-Dokumentationen. Die wichtigste Quelle für die Ahnenforschung sind die Gemeindeseelenlisten, die in der Ost-Dok 3 dokumentiert sind. Die Ost-Dok 1 beinhaltet Berichte über das Vertreibungs-geschehen geordnet nach den Berichterstellern (zu Ostpreußen liegen mehr als 5.600 Berichte vor), in der Ost-Dok 2 sind die Berichte nach Gemeinden geordnet. Die Findbücher zu den Ost-Dokumentationen 1-3 sind nach Provinzen, Kreisen und Orten gegliedert. Berichte zur Flucht über Dänemark,

Evakuierungstransporte mit Listen der Flüchtlinge und Transportschiffe sind in der Ost-Dok 4 enthalten. Diese Berichte eignen sich zur Klärung der Lebens- und Vertreibungsumstände, sind allerdings nicht nach Personennamen geordnet.

**Die Heimatortskarte des Kirchlichen Suchdienstes (HOK)** – Rund 22 Millionen Karteikarten, auf denen Personen gesucht werden, umfasst die HOK. Nachrichten über Kriegsgefangene und Verstorbene, Transportlisten, Kinder- und Pfarrkarteien zu verschiedenen Provinzen sind außerdem

enthalten. Für größere Städte liegen neben der reinen Namenskartei auch Straßenkarteien vor. Die Karteikasten zu Ostpreußen sind nach Kreisen und darin nach Orten unterteilt. Eine Karteikarte dokumentiert in den meisten Fällen Angaben zu Familiennamen, Namen, Geburtsnamen, -datum, -ort, Adresse zum Stand 1939, während der Vertreibung sowie verschiedene Adressen im Bundesgebiet nach 1949. Einige Adressangaben wurden stets aktualisiert. Angaben zum Familienstand, zu Ehepartnern und Kindern und zur Konfession sind möglich.

**Heimatauskunftsstellen (HAST)** – 41 dieser Stellen wurden geschaffen, um Besitzstrukturen mit den neuen Machthabern in den historischen Ostprovinzen zu klären. So wurden Grundbuchauszüge und Zeugenaussagen gesammelt, die in Ortslisten Besitzverhältnisse an Grund- und Betriebsbesitz anzeigen.

**Adressbücher** – Neben den wichtigen Akten besitzt das LAA einen großen Bestand an Adressbüchern, durch die – im Glücksfall – Standesämter erschlossen werden können. Jedoch lie-

gen die Adressbücher der meisten Städte der historischen Ostgebiete nicht vor.

**Bei Fragen können sich Interessierte an Dr. phil. Andreas Leipold wenden, andreas.leipold1982@web.de, der uns freundlicherweise seine Informationen zur Verfügung gestellt hat. Außenstelle Bayreuth (Lastenausgleichsarchiv), Dr.-Franz-Straße 1, 95445 Bayreuth, Telefon (0921) 46010, Fax (0921) 4601111, E-Mail: laa@bundes-archiv.de. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 8 bis 17 Uhr, Freitag von 8 bis 15 Uhr.** ■



„Gerechtigkeit“ am Grünen Tisch: Sitzung des Ausschusses für Lastenausgleich im Bundeshaus 1961.

Fotos (2): Archiv

# Erinnerungen an Gestern

## Eine Familienchronik aus Memel

*Mit der Folge in der Dezemberausgabe hatte ich meine chronologischen Erinnerungen unterbrochen, um aus der Winter- und Weihnachtszeit in meiner Jugend zu erzählen. Heute berichte ich dort weiter, wo ich in der Novemberausgabe aufhörte. Ich hatte zuletzt davon erzählt, wie unsere Mutti unseren Vati kennen lernte und woher seine Vorfahren stammten. (Folge 5)*

**D**abei hatte ich aus den mir bekannten Anfängen der Familie KITTEL erzählt, will nun aber von der jüngeren Zeit berichten. Da gab es z. B. meinen Urgroßvater GOTTFRIED KITTEL, geb. am 14.02.1814 in Struwe/Ostpr. Er war zuletzt Kämmerer auf dem Gut Götzhöfen bei Memel (ein Kämmerer war in Ostpreußen der landwirtschaftliche Meister oder Vormann auf einem großen Gutshof. Laut dem Großen Knaur ein Hofbeamter). Seinem Sohn CARL, geb. am 06.09.1853 ließ er eine bessere Schulbildung angedeihen, so dass dieser schließlich Lehrer werden konnte. Als solcher war er an der Mädchenschule von Bommelsvitte, einem Memeler Vorort, tätig. Er heiratete die am 08.10.1852 in Memel geborene AUGUSTE, JOHANNA GROSS. Aus dieser Ehe entsprossen 16 Kinder, wovon nur die drei letzten am Leben blieben. Zum Ende des 19. Jh. machte unser Großvater CARL KITTEL einen größeren Lotteriegewinn und kaufte für seine Familie das Haus Parkstraße 10 mit großem Grundstück und gelegen links vom Eingang auf den städt. Friedhof. Dieses Haus ist erhalten geblieben und beherbergt heute eine Schwesternschule. Er selbst verstarb bereits achtundvierzigjährig am 18.09.1902. Soweit ich mich an die Erzählungen unseres Vatis erinnere, hat seine Mutter danach durch Rüstungs- und Kriegsanleihen das Grundstück samt Haus und Vermö-

gen verloren; alles ging in den Besitz der Familie WIESE (Reeder und schwedischer Konsul) über. Sie selbst bezog eine kleine Wohnung in der Hospitalstraße (im Notadressbuch der Stadt Memel von 1915 findet sich folgender Eintrag: Kittel, A., Lehrer-Ww., Hospitalstr. 13). Obwohl uns der Spruch wie gewonnen, so zerronnen bekannt war, hat unser Vati und später auch ich selbst jahrzehntelang in der Klassenlotterie, immer in der Hoffnung auf ein erneutes Glück, weitergespielt. Doch die Hoffnung wurde nicht erfüllt. Etwas aber blieb uns von dem „Reichtum“ bis 1945

doch. Unser Großvater kaufte damals gleichzeitig auf dem Bommelsvittener Friedhof ein relativ großes Areal als Familienbegräbnisstätte. Mindestens alle 14 Tage gingen wir dorthin, um die Anlage zu pflegen. Es befanden sich darauf sowohl Kindergräber als auch die der Großeltern. Die Grabstätte war von einem hohen gusseisernen Zaun mit doppelt aufschwenkbarem Tor umzäunt. Am rückwärtigen Zaun hing eine große, ovale, weiße Emaille Tafel mit der Aufschrift FAMILIE CARL KITTEL. Als wir Jungs etwas älter waren, „durften“ wir diesen Zaun einmal sogar lackieren. Heute, nachdem wir wieder in die Heimat reisen können, musste ich feststel-

len, dass dieser Friedhof, wie viele andere ebenfalls, vollständig eingeebnet ist. Dennoch aber konnte ich ungefähr die Stelle lokalisieren, wo meine Großeltern ruhen.

Doch wenden wir uns wieder HERBERT, dem Jüngsten dieser kinderreichen Familie, zu. Er besuchte bis 1914 die ALTSTÄDTISCHE KNABEN SCHULE, eine neunstufige Schule, die mit

schleppt. Zurückgekehrt, es muss um den Jahreswechsel 1916/17 gewesen sein, wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und nach kurzer Grundausbildung als Feldartillerist nach Frankreich geschickt. Hier nahm er an dem grausamen Stellungskrieg bei VERDUN vor dem Panzerfort DOUAUMONT teil.

Unser Vati hatte zu der Zeit Tagebuchaufzeichnungen



Die eigene Schulzeit prägt jeden auf irgendeine Weise: die Altstädtische Knaben-Schule in Memel.

Foto: Archiv

dem sogenannten „Einjähri- gen“ (gleichbedeutend mit der heutigen Mittleren Reife) abschloss. Danach begann er eine Lehre als Holzkaufmann in der Holzmühle Jahn. Sie befand sich s. Zt. zwischen Mühlendammstraße und Aschhofgraben. In diesem Wassergraben eines Forts, schwammen die Holzflöße, die von Russland kamen und auf die Verarbeitung durch die Holzmühle warteten. Als im März 1915 die Russen einfielen, flüchtete Herbert mit vielen anderen jungen Männern zu Fuß über die Nehrung bis nach Fischhausen im Samland. Die jungen Männer, die den Russen in die Hände fielen, wurden damals schon für viele Jahre nach Sibirien ver-

gemacht. Oft las er uns später daraus vor und wir hörten gespannt zu. Es mag heute kaum verständlich sein, aber damals träumte ich davon, selbst einmal solche „Abenteuer“ zu erleben. Tief bewegt hat es mich, als ich Jahrzehnte später vor Ort den Spuren dieses Tagebuches nachgehen konnte. Und das geschah so: als sich unsere Tochter HEIDRUN in den Jahren 1961/62 zu einem Schüleraustausch in Frankreich befand, besuchten auch wir die Gasteltern MENNESSIER in AUDUN LE ROMAN in Lothringen. Bei den vielen Ausflügen in das Land besuchten wir natürlich auch die Schlachtfelder um VERDUN in der Nähe der einstigen Festung DOUAUMONT. GUY, der Sohn der

Familie M. erzählte uns dabei, dass sein Großvater ihm berichtet hätte, dass sie dort im Stellungskrieg, nachts, wenn es etwas ruhiger an der Front war, an eine Quelle im Niemandsland (zwischen den Frontlinien) zum Wasserholen schlichen. Und dort trafen sie mit deutschen Soldaten (dem „bösen“ Feind) zusammen, die zu dem gleichen Zweck von der anderen Seite kamen. Mehrere Nächte hindurch fanden diese „Treffs“ statt, ohne dass irgend etwas geschah. Genau diese Begebenheit hatte unser Vati in seinem Tagebuch niedergeschrieben und uns oft davon erzählt. Tief bewegt hat mich damals diese Tatsache als wir beide, Guy und ich, diese Quelle jetzt aufsuchten, die Guy bereits kannte. Nichts konnte in dem Augenblick den Widersinn eines solchen Krieges mehr verdeutlichen.

Als unser Vati, der er zu der Zeit aber noch nicht war, Ende 1918 ohne körperlichen Schaden heimkam, fand er

kein Zuhause mehr vor, denn seine Mutter war bereits am 20.05.1917 verstorben. Arbeit in seinem erlernten Beruf als Holzkaufmann gab es in dem Moment auch nicht, und so ließ er sich von einem Jugend-

---

### Stationiert in Tucum in Lettland

---

freund (Werner Rumpelt, der während des Weltkrieges als Flieger im Einsatz war) überreden, in ein Freikorps einzutreten. Nach 1918, nach dem Ende des verlorenen Krieges, befand sich alles in Auflösung und beginnender Anarchie. Der Kaiser hatte abgedankt und die Demokratie begann erst das Laufen zu lernen. Die rote Revolution aus Russland drohte ins Deutsche Reich überzuschwappen. Zur Abwehr bildeten rückkehrende Frontsoldaten überall sogenannte Freikorps. Die beiden Freunde meldeten sich

als Freiwillige beim Baltischen Freikorps zur Eiserner Division, die in Kurland den neu gebildeten baltischen Staaten half, die Rote Armee (Kommunisten) aus dem Land zu jagen.

Sie kamen zur Fliegertruppe und waren auf dem Flugplatz Tucum in Lettland stationiert. Als er nach zwei Jahren, Gott sei Dank wieder unverwundet, nach Memel zurückkehrte, versuchte er erneut in seinem Beruf als Holzkaufmann tätig zu werden, wurde jedoch bald arbeitslos. Denn das Stück Ostpreußen nördlich dem Memelstrom gelegen, wurde bereits 1919 vom Reich abgetrennt und der Entente unterstellt. Diese beauftragte Frankreich mit der Verwaltung dieses von Deutschland abgetrennten Gebiets. Französisches Militär verwaltete dieses Gebiet bis am 15. Januar 1923 der neugeborene Staat Litauen das Memelland mit militärischer Gewalt widerrechtlich besetzte. Das selbst-

ständig gewordene Litauen hatte sofort den Schiffs- und Wirtschaftsverkehr auf dem Memelstrom gesperrt, auf dem bis 1918 die riesigen Holzflöße aus den russischen Wäldern nach Tilsit und Memel kamen. Durch dieses Holz entstanden im 18. und 19. Jh. nicht nur in Tilsit sondern auch in Memel all die vielen Holzmühlen. Ein schwungvoller Holzhandel in alle Welt machte Memel zu einer reichen Kaufmannsstadt. Doch nun war das Ausbleiben des Holzes die Ursache der großen Arbeitslosigkeit.

Dieses war die Zeit, in der sich die Wege von HERBERT KITTEL und ANNA

---

### Wirtschaftlicher Niedergang

---

BASEL kreuzen sollten. Es muss 1920/21 gewesen sein, als sie, ANNA, den jungen Holzkaufmann auf einem Maskenball kennen lernte. Anna hatte zwar noch eine Stiefmutter, doch richtige Eltern hatten beide nicht mehr. Da die Liebe groß war, verlobten sie sich bereits 1921 und heirateten schließlich am 6. Oktober 1922. Am Anfang besaßen sie nur ein Zimmer in der Wiesenquerstraße, konnten aber kurz vor meiner Geburt die am Anfang beschriebene Wohnung in Schmelz erhalten. Anfang 1923 war Mutti mit mir schwanger, hörte mit der Büroarbeit auf, und Vati wurde Alleinverdiener. Er hatte doch noch eine Anstellung als Holzkaufmann in der Jahn'schen Holzmühle erhalten, wechselte nach der Hochzeit aber zu der Holzmühle von Naftal, weil er hier mehr verdienen konnte. Als er dann aufgrund des Niedergangs des Holzhandels 1924 arbeitslos wurde, konnte Mutti ihm mit ihren Beziehungen eine Anstellung beim Amtsgericht in Memel verschaffen, wo sie ein Jahr vorher mit ihrer Arbeit aufgehört hatte.

Alle diese bisher geschilderten Tatsachen habe ich von den Erzählungen meiner Eltern, die von zwei Schwestern unserer Mutti bestätigt wurden.

(Fortsetzung folgt)  
Viktor Kittel

# Ostpreußen

Anzeige



## Landestreffen 2012

### Mecklenburg-Vorpommern in

# Schwerin



## Sonnabend, 29. September 2012

### 10 bis 17 Uhr

## Sport- & Kongresshalle Schwerin

### Wittenburger Str. 118

Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert. Für ein heimatliches ostpreußisches Kulturprogramm, das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Bitte Verwandte und Freunde informieren und mitbringen. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto bei:

**Landmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe M-V**

**Manfred F. Schukat, Hirtenstr. 7a, 17389 Anklam, Tel. 03971 - 245 688**

# »Starthilfe« gesucht

## Ein neuer Motor für die »Kursis«

**A**urelijus Armonavicius aus Nidden wurde der Schiffsmotor geklaut – Wenn er keinen Ersatz bekommt, droht seinem Kahn das Ende

Sie gehörten zum Kurischen Haff wie die Wanderdünen der Nehrung, die

schweren schwarzen Kurenkähne, mit denen die Fischer zum Fang fuhren. Ein Bild, das man nie vergessen hat: In Kiellinie, weit auseinander gezogen, schienen sie über das stille Haffwasser zu gleiten, die bunten Wimpel auf den Masten

standen dunkel gegen den verblassenden Abendhimmel. Noch gibt es einige dieser Kähne mit dem flachen Boden, fünf sollen es sein „auf der ganzen Welt“, wie Aurelijus Armonavicius aus Nidden [Nida] behauptet.

Er muss es wissen, denn der Litauer ist Kapitän auf der „Kursis“, einem 1993 originalgetreu gebauten Kurenkahn, mit dem allerdings nicht mehr gefischt wird. Noch im letzten Sommer segelte er mit Touristen über das Haff – nun scheint das Schicksal des Kahns besiegelt, denn ihm fehlt sein „zweites Herz“, der Motor, das erste Herz ist das Segel. Als Aurelijus den Kahn im Jahr 2009 übernahm, ließ er drei neue Segel nähen. Und auch sonst steckte er viel Geld und Mühe in die Überholung der „Kursis“, die er auf neuen Kurs bringen wollte. Denn der Kahn war in einem schlechten Zustand und drohte, als museales

---

Viel Geld zur

Rettung investiert

---

Exponat am Strand zu verrotten, wie der Litauer schreibt. Und obgleich er sich mit allen Kräften um seine Erhaltung bemüht, sieht es jetzt aus, als ob die „Kursis“ doch dieses Schicksal ereilen wird – wenn nicht Hilfe kommt. Und die erhofft sich der Schiffsführer nun von uns.

Zur Geschichte dieses Kahns, der für den Tourismus des schönen Nehrungsortes nicht unwichtig ist: Vor 22 Jahren kamen der Volkskundler Eduardas Jonuschas und der Schiffbauingenieur H. Malischaukas auf die Idee, den Kahn zu bauen. Am 12. Juni 1993 wurde er zu Wasser gelassen, gesegelt von Jonuschas, später von seinem Sohn. Als dieser nach Amerika ging, übernahmen zwei andere Männer den Kahn, bis der Eigner den mit ihm befreundeten Aurelijus Armonavicius bat, ihn zu übernehmen. Inzwischen hat die Überholung des Schiffes ein kleines Vermögen gekostet.



Schwimmendes Wahrzeichen: Kurenkähnen symbolisieren das Kurische Haff.

Fotos (2): privat

Trossen, Mast, Funkgerät, Pumpen – alles musste ersetzt oder neu angeschafft werden. Einen Teil der Finanzierung übernahmen Aurelijus und der Eigner,

### Der Motor wurde gestohlen

auch Freunde halfen, aber für einen neuen 20-PS-Außenmotor mussten 4000 Euro geliehen werden. Immerhin war der Kahn jetzt einsetzbar für Fahrten mit Gästen auf das Haff. Vielleicht werden sich manche Leserinnen und Leser daran erinnern, mit der „Kursis“ gesegelt zu sein.

Der letzte Sommer aber erwies sich als schlecht für den Tourismus, das Wetter spielte nicht mit, es kamen weniger Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland. Dann musste auch noch der Kahn im Oktober zur Überholung nach Pokalna. Und dort wurde der Motor gestohlen!

Aurelijus beschreibt die Situation so: „Der Polizei gemeldet, aber sie können nichts versprechen. Motor geklaut, Kurenkahn nicht versichert, 100 Prozent Schulden für

Motor, ohne ihn kann Kurenkahn nicht funktionieren. Hatte im letzten Frühling im Rathaus um Hilfe für Reparatur gebeten, aber nichts bekommen. Will wieder schreiben, aber ob ich kriege was – keiner weiß. Jetzt bleibt nur noch betteln.“ Aurelijus wendet sich deshalb an unsere Landsleute und fragt, ob nicht irgendwo ein gebrauchter Motor vorhanden sei, der nicht mehr benötigt werde und den er zu günstigen Konditionen übernehmen könne. „Es ist wichtig 20 bis 25 PS/Kurzschaft und 50 Kilogramm Motor zu bekommen. EU verlangt Vier-Takten-Aussenmotoren für Europa. Ich kann ein Schild auf der ‚Kursis‘ mit Sponsornamen machen.“ Vorsichtshalber – und das ist bezeichnend für die Situation – fügt er hinzu: „Aber in gutem Zustand,



Ein neues „zweites Herz“ wird dringend für die „Kursis“ benötigt.

nicht zu alt und mit richtigen Papieren!“ Wir reichen hiermit seinen Wunsch weiter und hoffen, dass er sich

### Ohne Hilfe – keine »Kursis« mehr

erfüllen lässt. Was Aurelijus Armonavicius so formuliert:

„Kurenkahn gehört zur Geschichte Kurischer Nehrung, Kurisches Haff. Ich will, dass ‚Kursis‘ sich bewegt und nicht verfault am Strand. Und das kann man schaffen mit Leuten, welche nennen dieses Land Heimat.“ Wer hier helfen will und kann, dass die „Kursis“ wieder ihr „zweites Herz“ bekommt, melde sich bitte bei der AdM-Bundesgeschäftsstelle. R.G.

## Freizeit im Ostheim

Freizeiten im Ostheim, das sind abwechslungsreiche und erholsame Urlaubstage in Bad Pyrmont. Die Angebote reichen vom morgendlichen Singen, der Seniorengymnastik, Dia- und Videoabenden, Lesungen aus Werken ostpreußischer Dichter und Schriftsteller, Spaziergängen, Museumsbesuchen und einem Halbtagesausflug bis zur heimatlichen Speisekarte am Mittag und Abend. Der unlängst als „Schönster Kurpark Deutschlands“ ausgezeichnete Kurpark lädt zu Kurkonzerten, einem Bummel durch den größten Palmengarten nördlich der Alpen oder zum Ausprobieren des Wasser-tretbeckens und des Barfuß-

Pfades ein. In der Hufeland-Therme können Sie die Meersalzgrotte genießen, in unterschiedlichsten Saunen schwitzen oder das Wasser in verschiedenen Formen auf den Körper wirken lassen. Bad Pyrmont selbst lädt mit seinen Sehenswürdigkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Kulturangeboten zum Bummeln und genießen ein. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreu-

bischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Die Termine für 2012 sind wie folgt: Sommerfreizeit vom 2. bis 16. Juli 2012, Preis: DZ / Person 567 Euro / EZ 658 Euro. Herbstliche Ostpreuentage vom 24. September bis 4. Oktober 2012, Preis:

DZ / Person 413 Euro / EZ 478 Euro. Eine Weihnachtsfreizeit vom 19. Dezember bis 2. Januar 2013, Preis: DZ / Person 588 / EZ 679 Euro.

Die Inklusivpreise beinhalten Vollpension, die Gästebetreuung und eine Halbtagesfahrt. Die Freizeiten können jeweils nur für den

gesamten Zeitraum gebucht werden. Die Kurtaxe wird vom Staatsbad separat erhoben.

**Anmeldungen richten Sie bitte, nur schriftlich, an: Ostheim – Jugendbildungs- und Tagungsstätte, Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Telefon (05281) 93610, Fax (05281) 936111, Internet: [www.ostheim-pyrmont.de](http://www.ostheim-pyrmont.de), E-Mail: [info@ostheim-pyrmont.de](mailto:info@ostheim-pyrmont.de). Freie Termine für Gruppen ab sechs Personen (Klassen-, Schul-, Orts-, Kirchspiel-, Familientreffen usw.), Seminare und Tagungen auf Anfrage und im Internet unter [www.ostheim-pyrmont.de](http://www.ostheim-pyrmont.de)**

Immer eine Fahrt wert

## Wir gratulieren

**Erika Hoffmann** aus Memel, nachträglich zum 75. Geburtstag am 29. Dezember.

**Edith Ganz** geb. **Dischereit** aus Didszeln, jetzt Fichtenstraße 20, 41352 Korschbroich, Telefon (02161) 670454, zum 80. Geburtstag am 1. Januar.

**Willi Püschel** aus Zaushausen, jetzt 23968 Wismar, Anton-Saefkow-Straße 34, zum 80. Geburtstag am 15. Januar.

**Ruth Schramma-Bendiks** aus Groß-Jagschen b. Plickken, jetzt Am Sülzhof 23, 41542 Dormagen-Nievenheim, Telefon (02133) 91299, zum 80. Geburtstag am 9. Februar.

**Heinz Mertineit** aus 15926 Luckau, Gartenstraße 35, zum 81. Geburtstag am 19. Januar.

**Heinz Stepputis** aus Weszeningen, jetzt 33611 Bielefeld, Hohes Feld 7, zum 81. Geburtstag am 2. Februar.

**Erika Grams** geb. **Dilba** aus Memel, Szergken, Tilsit, jetzt St. Augustin, zum 82. Geburtstag am 21. Januar.

**Helene Rust** geb. **Pitsch** aus Schwarzort Krs. Memel, jetzt Boinsdorf, Am

Strand 1, zum 82. Geburtstag am 22. Januar.

**Werner Boes** aus Willkischen, jetzt 40721 Hilden, Steinauer Straße 21 zum 82. Geburtstag am 27. Januar.

**Manfred Broscheit** aus Weszeningen, jetzt 25494 Borstel-Hohenraden, Am Schulhof 4, zum 82. Geburtstag am 16. Februar.

**Reinhold Lukait** aus Kinten, jetzt Dillinger Straße 42a, 49074 Osnabrück, zum 83. Geburtstag am 23. Januar.

**Alfred Labinski**, Altstädter aus Memel, Johannes-Schirmann-Straße 7, jetzt Siemens-Straße 4b, 23909 Ratzeburg, Telefon (04541) 3877, zum 85. Geburtstag am 15. Februar.

**Edita Thomas** geb. **Schlimm** aus Heydekrug, jetzt GB Ilford Essex IG 38 PQ 95 Pembroke Road 7 Krings, Telefon (0044) 2085907-350, zum 87. Geburtstag am 3. Februar.

**Gerda Westphal** geb. **Richter** aus Szagaten Krs. Heydekrug, jetzt Wismar, Dargetzow III. Wendurg 15, zum 89. Geburtstag am 6. Januar.

**Edith Burkhart** geb. **Haupt** aus Skerswethen Krs. Heydekrug, jetzt Wismar,



Ein kleiner Blumengruß vom Memeler Dampfboot. Foto: Archiv

23970 Rosenweg 2, zum 89. Geburtstag am 16. Januar.

**Hedwig Hölzten** geb. **Wittkowsky** aus Gurgsdien-Paszieszen Krs. Heydekrug, jetzt 28325 Bremen,

Pirmasenser-Straße 30, zum 89. Geburtstag am 21. Februar.

**Helga Braue** geb. **Haarich** aus Memel, Schuhstraße 4-5, jetzt 22457 Hamburg, Halstenbekerstraße 29d, Telefon (040) 5503804, zum 90. Geburtstag am 10. Januar.

**Max Kybranz** aus Pauern, jetzt Beim Rethpahl 72, 28307 Bremen, zum 90. Geburtstag am 28. Februar.

**Martha Blossa** aus Meischlauken Krs. Heydekrug, jetzt 23970 Wismar, Pflegeheim Mpa Papenstraße, zum 92. Geburtstag am 29. Januar.

**Anna Heydeck** geb. **Deginis** aus Memel, jetzt Naumburger Straße 5, 50170 Kerpen, Telefon (02273) 601787, zum 94. Geburtstag am 24. Januar.

**Gertrud Joneleit** geb. **Urban** aus Paweln, Memel, Kinten, jetzt 16727 Veltten, Elisabethstraße 20/21, zum 97. Geburtstag am 3. Januar.



ca 1930 Bonbon-Fabrik wahrscheinlich Familie Seddig irgendwo in der Nähe von Memel, meine Tante, Emma Tusting betrieb sie entweder mit Ihrem Mann oder alleine, der Ort ist nicht bekannt

Die Ahnenforschungsgruppe sucht den Ort wo diese Bonbonfabrik mit Frühstücksbude der Familie Seddig (?) gestanden haben könnte. Antworten bitte an Viktor Kittel, Am Seedeich 19B, 25980 Sylt. Foto: privat

## Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

**Düsseldorf** – Im festlich geschmückten Eichendorff-Saal des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf konnte die Erste Vorsitzende der Memellandgruppe Düsseldorf und Umgebung am 10. Dezember rund 65 Landsleute und Heimatfreunde begrüßen, darunter auch den Ehrenvorsitzenden Ewald Rugullis, Frau Dr. Brigitte Karallus, den Ersten Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen Kreisgruppe Neuss, Peter Pott, das Ehepaar Bern vom Vorstand der Pommerschen Landsmannschaft, Adelheid Redweik, Gertrud Pause und Waltraud Schröder aus Essen sowie die treuen Mitglieder der Willkischker Gruppe. Ganz besonders begrüßt wurde Herr Andrey Dinev aus Düsseldorf, der die gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder auf dem Klavier begleitete und die Zuhörer mit einem Klavier-vortrag erfreute. Mit dem Vorspruch „Lichter und Glocken“ leitete G. Frentzel-Beyme die Feierstunde ein. Während der Kaffeetafel beschenkte der Vorstand

die Anwesenden mit einem Königsberger Marzipanherz. Die besinnlichen Worte „Weihnachten: Tor zur Heimat“ trug Günter Frentzel-Beyme in eingehender Weise vor. Von Erika Brekow und Annegold Gallert vorgetragene Gedichte sowie die von Karin Gogolka vorgelesene „Kleine Weihnachtsgeschichte“ rundeten die heimatliche Adventsfeier ab. Der Julklapp sorgte wieder für manche Überraschung. Die ältesten Teilnehmer freuten sich über eine bunte Tüte ebenso wie zwei Jugendliche, die versprachen, im nächsten Jahr ein Gedicht aufzusagen. Der Vorstand dankte den Anwesenden für ihre Treue zur Heimat und verband damit alle guten Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, segensreiches und gesundes Neues Jahr. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an die vielen helfenden Hände.

**Bitte vormerken: Sonnabend, 17. März 2012 von 10 bis 18 Uhr im Gerhart-Hauptmann-Haus „60**

**Jahre Memellandgruppe Düsseldorf“.** Näheres bitte ich, dem *Memeler Dampfboot* Februar 2012 zu entnehmen.

*Karin Gogolka*

**Familientreffen Kluwe** – Das Familientreffen Kluwe findet vom 13. bis 19. Juli 2012 im Memelland statt. Ein Höhepunkt ist der in deutscher Sprache abgehaltene Gottesdienst am Sonntagabend 14. Juli um 11 Uhr auf dem alten Waldfriedhof in Mischkogallen. Auf der Nehrung wird in Schwarzort/Juodkrante gemeinsam das Heimatmuseum (Alte Schule) mit der Sonderausstellung Elisabeth Kluwe besucht, Montag den 16. Juli 11 Uhr. Das *Memeler Dampfboot* berichtete über die Ausstellungseröffnung ausführlich im August 2009.

**Alle noch nicht erfassten und interessierten Klupes können sich melden bei Dr. Norbert Targan, E-Mail: [ntargan@googlemail.com](mailto:ntargan@googlemail.com), für weitere Einzelheiten.**

*Norbert Targan*

**Fern der Heimat starben:**



**Willy Hoppe** aus Didszeln  
Krs. Heydekrug  
geb. 26.06.1921  
gest. 08.12.2011  
in Algermissen-Bledeln

**Max Kybranz** aus Bremen,  
Beim Rethpohl  
gest. 22.12.2011  
im Alter von 89 Jahren

**Gertraut Helene Kollmer**  
aus Memel  
verw. Thalís  
verw. Koch  
geb. **Zander**  
geb. 02.02.1921 in Ruß  
gest. 23.12.2011  
in Freiburg/Breisgau



Ein besonderer Höhepunkt wird der in deutscher Sprache abgehaltene Gottesdienst auf dem alten Waldfriedhof in Mischkogallen sein.

*Foto: privat*

# Vor 280 Jahren: auf nach Ostpreußen

## Die Salzburger Emigranten

Sie mussten ihre Salzburger Heimat verlassen, weil sie sich für die falsche Glaubensrichtung entschieden hatten: Die ersten Ausweisungen von Lutheranern – landlosen Knechten, Mägden und Dienstboten – starteten bereits wenige Tage nach der Veröffentlichung des Emigrationspatents des Salzburger Erzbischofs und Landesherren Leopold von Firmian im November 1731 – gerade als der Winter begann. Die benachbarten katholischen Länder Bayern und Tirol waren zunächst nicht bereit, die als Ketzer und Aufrührer geschmähten evangelischen Salzburger passieren zu lassen. Die ersten Emigranten waren also dazu verdammt, teilweise mehrere Wochen in kalten Quartieren an der salzburgischen Grenze auszuharren. Erst nach längerem diplomatischem Gerangel wurden Durchzugsgenehmigungen erteilt. Nunmehr wurden die Exulanten, begleitet von einheimischen, später salzburgischen Marschkommissaren, auch möglichst ohne viel Aufsehen zu erregen und ohne Rasttag, ans jeweils andere Ende dieser Länder gebracht. Von dort mussten sie sich zu den nächstgelegenen Reichsstädten, Kaufbeuren beziehungsweise Kempten, begeben, die von der Ankunft dieser ersten Züge völlig überrascht waren.

Sehr schnell setzte eine Flut von Korrespondenzen in alle Richtungen ein, so dass bald im ganzen Reich das Schicksal der Salzburger Emigranten bekannt wurde. Die ersten sechs Züge der Unangesehenen mit etwa 2700 Männern, Frauen und Kindern haben sich dann über die evangelischen beziehungsweise paritätisch verwalteten Reichsstädte und protestantischen Territorien Süddeutschlands verteilt (so nach Memmingen, Augsburg, Ulm, Lindau, Eßlingen, Nördlingen, Dinkelsbühl, Rothenburg, Windsheim, Schwäbisch-Hall, Heilbronn und Nürnberg sowie in die von absolutistischen Fürsten

regierten Länder Württemberg, Oettingen, Pappenheim, Hohenlohe, Ansbach und Bayreuth). Dort wäre die Masse von ihnen wohl auch geblieben, hätte nicht im Frühjahr 1732 ein diplomatischer Paukenschlag ihr Ohr erreicht. Am 2. Februar vor 280 Jahren erließ nämlich der preußische König Friedrich

(etwa 750 von 1500 weiteren Emigranten). Göbel nahm sie als preußische Untertanen an, stellte sie unter königlichen Schutz. Die andere Hälfte dieses Zuges erfuhr unterwegs im bayrischen Schongau von der Einladung des Preußenkönigs. Er splitterte sich im weiteren Verlauf immer weiter auf, so dass sich letztlich mehrere

nicht mehr verkaufen konnten –, die sich mit mehr als 13000 Menschen in 16 weiteren Zügen nach und nach auf den nun schon mit dem Ziel Preußen markierten Weg machten. Aus ihren Reihen erging der Wunsch an den „Soldatenkönig“, sie nicht verstreut, sondern in geschlossener Siedlung anzusetzen, damit sie ihren Zusammenhalt nicht verlieren. Getreu seinem Ausspruch „Mir neue Söhne – Euch ein mildes Vaterland“ kam der Preußenkönig diesem Wunsche gerne nach. Als Hauptansiedlungsregion wählte er seinen östlichsten Landesteil Preußisch-Litthauen mit dem Zentrum Gumbinnen aus, wo die Pest etwa 20 Jahre zuvor am stärksten gewütet hatte. Als die in Wesel gestrandeten Salzburger davon erfuhren, setzten sie alles daran, auch dorthin zu gelangen. Also zogen sie im August 1732 ihren Landsleuten und Glaubensbrüdern ans andere Ende Brandenburg-Preußens hinterher. Auch viele der Unangesehenen, die in Süddeutschland bereits Unterkunft gefunden hatten, gingen nun mit den Angesehenen nochmals mit.

Alles in allem haben etwas mehr als 16000 Emigranten den Weg nach Preußen angetreten (in der meist genannten Zahl von 20000 Emigranten sind die Dürmberger und die Berchtesgadener Protestanten, die ihrerseits in die Niederlande beziehungsweise ins Kurfürstentum Hannover gelangten, und wohl auch eine gewisse Dunkelziffer nirgends registrierter Flüchtlinge enthalten; etwa 200 Salzburger wählten gar den Weg über den Atlantik nach Georgia in Nordamerika). So viele Menschen unter den damaligen Umständen in so kurzer Zeit über solch große Entfernungen zu bewegen nötigt uns noch heute Respekt ab. Soweit überlieferte Quellen davon berichten, wissen wir, dass den einzelnen Zügen Marschkommissare beigeordnet wurden, die auch die Finanzen unterwegs zu regeln



Briefmarke von 1982: Vor 250 Jahren Ankunft der Salzburger Emigranten in Preußen. Fotos (2): Wikipedia

Wilhelm I. ein Einladungspatent an die evangelischen Salzburger, seine Untertanen zu werden. In allen seinen Landen vom Niederrhein bis an die Memel ließ er eruiieren, wie viele Kolonisten welcher Profession benötigt werden. Der von ihm ernannte Kommissar Johann Göbel wurde nach Regensburg geschickt, wo sich bereits das Corpus Evangelicorum beim Reichstag auf diplomatischem Parkett und mit der Einrichtung einer Emigrantenkasse um die Exulanten kümmerte. Der Ort war jedoch falsch gewählt, da dort hin zunächst kein Emigrantenzug gelangte. So reiste er in die Grafschaft Oettingen, wo tatsächlich Ende März ein Teil vom siebten und letzten Zug der Unangesehenen anlangte

Teiltrups teilweise auf eigene Faust und auf großen Umwegen in die preußischen Lande aufmachten – etwa 250 von ihnen im April / Mai 1732 über die Länder Hessen, Hannover und Braunschweig in das Brandenburgisch-Preußische.

### Verfolgt aufgrund ihres Glaubens

Ein kleiner Trupp von 54 Emigranten gelangte so nach Wesel ins ebenfalls von Friedrich Wilhelm I. regierte Herzogtum Kleve. Nach den Vorstellungen des Königs sollten sie dort auch bleiben, denn sie waren ja auf seinem Territorium angelangt. Doch die Geschichte nahm letztlich einen anderen Verlauf.

Von Mai bis August 1732 folgte nämlich die Ausweisung der Angesehenen – vorwiegend bäuerliche Familien mit eigenem Land, das sie zumeist

hatten. Denen waren genaue Routen vorgeschrieben, die von den meisten in etwa 20 bis 30 Kilometer langen Fußmärschen zu erreichenden Tagesziele und von Fall zu Fall einzulegenden Ruhetage wurden ebenfalls vorgeplant. In die betroffenen Orte wurden Boten mit entsprechenden Vorankündigungen gesandt, so dass jeweils einige Tage zuvor Empfangsvorbereitungen getroffen werden konnten. Dabei bemühten sich die Organisatoren, möglichst vielfältige Routen zu finden, um die Nächstenliebe der Einwohner nicht zu strapazieren.

Chronist Gerhard Gottlieb Günther Göcking notierte dazu folgendes: „Die Nothwendigkeit erforderte es, die Marschrouten so vielfältig zu verändern, als es immer möglich war. Hätten sie immer einen Weg genommen, würde solches den Örtern, die sie beständig durchgezogen, unerträglich gefallen seyn. Andere Öerter wären dann durch diese Buß-Glocken nicht aufmuntert worden, von ihrem Schlummer und Kaltsinnigkeit im Christenthum aufzustehen. Und noch ändern hätte man dadurch die Gelegenheit abgeschnitten, an diesen neuen Glaubens-Brüdern Liebe zu beweisen.“ Wie man sich denken kann, ging das nicht immer glatt. Wurden die ersten Züge noch über die Markgrafentümer Ansbach und Bayreuth (meist an Nürnberg vorbei) bis Hof geschafft, ging das ab Juli 1732 nicht mehr. Die Möglichkeit, neue Vorspannpferde für den Weitertransport der Bagage zu erlangen“, war dort erschöpft, also begann man auf andere Routen auszuweichen.

Zwei Teilzüge gingen über Asch, damals ein zu Böhmen gehörendes reichsunmittelbares Lehen mit evangelischer Bevölkerung. Mehrere Züge wählten den Weg durch das katholische Hochstift Bamberg, wo sie im Freien übernachten mussten, in Richtung sächsisch-ernestinisches Herzogtum Coburg-Saalfeld. Zwei weitere Züge gingen über Schweinfurt in Richtung Thüringen. Betrachtet man den mitteldeutschen Raum und das heutige Land Brandenburg auf einer Karte, so überspannten die verschiede-

nen Routen das Gebiet fast wie ein Spinnennetz, handelte es sich doch tatsächlich um fast ausschließlich evangelische Territorien.

Allerdings blieben Probleme auch hier nicht aus. Für einen Zug war eine Station mit Rasttag in der sächsischen Residenzstadt Dresden vorge-

fach die Stadttore sperren, damit der Zug gezwungen war, einen zusätzlichen Rasttag einzulegen, an dem den Emigranten die besondere Fürsorge des Herzogs und der Einwohnerschaft zuteilwurde. Das Herzogtums Braunschweig-Wolfenbüttel dagegen lehnte im September 1732



Sie waren willkommen: Symbolische Darstellung des Empfangs Salzburger Exulanten in Preußen durch König Friedrich Wilhelm I..

sehen. Das wusste die kurfürstliche Regierung jedoch zu verhindern, indem sie mögliche Probleme mit den in der Stadt anwesenden Katholiken vorschob. In anderen Fällen sind Wünsche sächsischer Städte nach einem späteren Anmarsch von den preußischen Kommissaren nicht beachtet worden, da dies höhere Kosten verursacht hätte. Der Nachfolger Augusts des Starken hat sich später gerächt: Er ließ die sächsischen Kollektengelder für die Emigranten zum Kuppelbau der Dresdener Frauenkirche verwenden.

Eifersüchteleien spielten unter den diversen Fürsten auch eine Rolle: So hat Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels einmal den Marschplan eines preußischen Begleitkommissars durcheinandergbracht. Er ließ ein-

ein Durchzugesuchen ab, da das Land nur peripher und nicht in voller Länge berührt werden sollte. So mussten für etwa 850 Emigranten auf die schnelle andere Übernachtungsorte an der brandenburgischen Grenze gefunden werden. Weit über 13000 Salzburger kamen 1732 (einige auch noch 1733) auf dem Weg nach Preußen durch Berlin (nur etwa 2800 wurden über Altmark, Prignitz und Ruppiner Land über Frankfurt / Oder an der Residenzstadt vorbeigelenkt). Hier im Kernland des brandenburgisch-preußischen Staates erfolgte nach einigen Tagen Rast nochmals eine Aufteilung nach Schiffstransporten und nach „Landparthien“ – letztere speziell für jene, die mit eigenen Pferden und Wagen durch die Lande zogen. Etwa zwei Drittel der

Exulanten brachte man jedoch in fünf Tagesmärschen nach Stettin, von wo sie mit insgesamt 67 Schiffen nach Königsberg in Preußen aufbrachen. Ein von Halle aus mitgeschickter Begleitpfarrer notierte damals im Tagebuch, dass unter den Bergbewohnern große Furcht vor dem unbekanntem Meer herrschte. Zwar wurden die meisten kurzzeitig seekrank, aber alle Schiffe erreichten meist schon nach wenigen Tagen ihr Ziel. Die Transporte zu Lande brauchten da bedeutend mehr Zeit. Letztere mussten zudem polnisches Gebiet zwischen Bütow und Marienwerder oder bei Danzig und in jedem Falle im Ermland passieren. Dort wurden sie zum Schutz vor eventueller Übergriffen von preußischer Reiterei flankiert. Sowohl bei den Schiffs- wie bei den Landtransporten und unmittelbar nach Ankunft in Preußen sind mehr als 800 Emigranten, vorwiegend Kleinkinder oder Alte und Gebrechliche, gestorben. Im Kirchenbuch von Bernau bei Berlin ist 1132 gar die Rede von der „Pocken-Zeit“, welche die Salzburger mitgebracht haben sollen. Trotz aller logistischer Meisterleistung forderten die Strapazen der damaligen Zeit doch ihren Tribut. Von Salzburg bis Preußen hat der Marsch zumeist drei Monate gedauert. Während die ersten Schiffe mit Salzbergern in Königsberg am 28. Mai 1732 anlangten, kam die vorletzte Landpartie gar erst am 11. November jenes Jahres dort an. Die letzte wiederum blieb am 30. November wegen des hereinbrechenden Winters in Marienwerder stecken. Die 58 Teilnehmer dieses Trupps wurden dort angesiedelt. Die große Masse der Emigranten zog aber von Königsberg noch weiter nach Osten. Die Ansiedlung der Salzburger in Preußisch-Lithauen weit verstreut über Hunderte von Dörfern – und nicht so geschlossen wie gewünscht – ist aber schon wieder ein anderes Kapitel der Emigrationsgeschichte, die vom einladenden König rundum positiv gesehen wurde: „Was thut Gott dem Brandenburgischen Hause für Gnade! Denn dieses gewiß von Gott herkommt.“

# Ehrenbürgerschaft

## Memelländer erhielt besondere Ehrung

Die Stadt Gargzdai feierte am 13. August 2011 ihren 758. Geburtstag. Gargzdai ist Sitz der Verwaltung des Rajonas Klaipeda (Memel)

Auf dieser Feier ehrte der Landrat Bürger für besondere Verdienste an der Öffentlichkeit, darunter den Kirchenvorsteher der Kirchengemeinde Wannaggen Manfred Sprogys, für die Erhaltung der Wannagger Kirche. Mehr als 500 Gäste, Presse und Fernsehen war im Kulturpark anwesend.

Als besondere Auszeichnung erfolgte die Ernennung von Herrn Johann Skories aus Teningen zum Ehrenbürger der Stadt Gargzdai. Skories erhielt die Ehrenurkunde und die Ehrenmedaille vom Stellvertreter des Landrats überreicht.

Der Landrat würdigte die Leistung, die Skories zur Renovierung der evangelisch lutherischen Kirche zu Wannaggen durch Vermittlung finanzieller Unterstützung von Kirchen und Behörden in Deutschland ermöglicht hat.

Skories wurde von Presse und Fernsehen interviewt. Die Presse hat ausführlich und positiv berichtet.

Wannaggen (Vanagai) gehört zur Gemeinde Agluonenai (Aglohn) Rajonas Klaipeda. Kirche und Pfarrhaus stehen unter Denkmalschutz, sie sind ein Architekturdenkmal aus deutscher

Zeit, das vom Verfall gerettet wurde. Im Pfarrhaus wird das Archiv der evangelisch lutherischen Kirche von Litauen eingerichtet.

1990 beschaffte der Verfasser dieses Berichtes der Kirchengemeinde Wannaggen den Besitznachweis über das Kirchengrundstück, die Kirche, das Pfarrhaus, die übrigen Gebäude und das Pfarrland. Im November 1991 erhielt die Kirchengemeinde ihr Eigentum zurück. Die Gebäude befanden sich in einem gefährdeten Zustand. Bitten um Spenden bei Landsleuten in Deutschland und weltweit ermöglichten nur notdürftige Ausbesserungen. An eine Renovierung war nicht zu denken.

Johann Skories, 1922 in Wannaggen geboren, dort getauft, konfirmiert und getraut, war Schüler des litauischen Gymnasiums in Memel. Er ist der litauischen Sprache in Wort und Schrift kundig. Er hat seit 1996 den Kirchenvorsteher bei der Antragstellung um finanzielle Unterstützung bei Behörden zur Finanzierung der Renovierung der Kirche tatkräftig unterstützt und erheblich dazu beigetragen, dass die Kirchenbauten vor dem Verfall gerettet wurden.

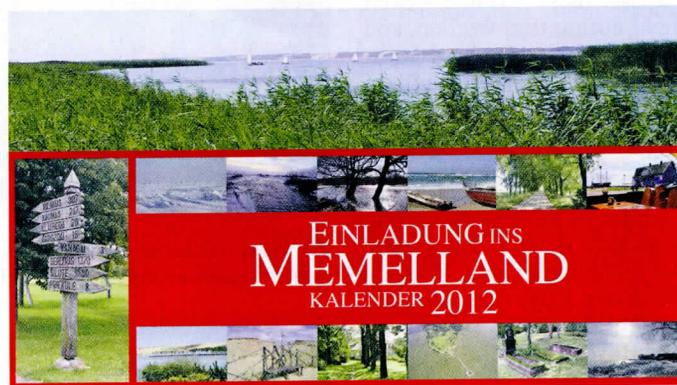
Seine Ehrung ist auch eine Würdigung der Spender weltweit, die ihre Heimatkirche nicht vergessen haben.

*Hans Paul Karallus*



Anerkennung: Rasa Sprogys, Frau des Kirchenvorstehers, die Bürgermeisterin von Aglohn, Herr Skories und Manfred Sprogys

## Der Memelkalender für 2012



Wie in der Oktoberausgabe bereits angekündigt ist der Memellandkalender fertiggestellt.

Es gibt in ihm bezaubernde und spannende Sichtweisen aus dem heutigen Memelland zu entdecken. Dieser Kalender eignet sich hervorragend als Wand- oder Tischschmuck, ist aber auch ein wunderschönes Geschenk, natürlich zu Weihnachten, für Ihre Lieben. Er ist ab sofort unter folgender Internetseite zu bestellen:

[www.meinbildkalender.de/Memelland](http://www.meinbildkalender.de/Memelland)

Hier zur Übersicht der individuell bestellbaren Forma-

te und deren Preise: Wandkalender A3 Querformat = 22,90 Euro, Wandkalender A4 Querformat = 16,90 Euro, Wandkalender A5 Querformat = 14,90 Euro, Tischkalender A5 Querformat = 16,90 Euro. Hinzu kommen die Versandkosten in Höhe von 4,90 € pro Kalender beim Versand in Deutschland (bis 1000 g, sodass bei kleineren Formaten auch bis zu drei Kalender zu den gleichen Versandkosten bestellt werden können). Sollten Sie Schwierigkeiten mit der Internetbestellung haben, wenden Sie sich fernmündlich unter Telefon (02526) 2270 (Anrufbeantworter) an Marieta Waldszus. *EB*



Johann Skories nimmt die Ehrenurkunde und die Ehrenmedaille entgegen. Fotos (2): Karallus

*Behauptet der Unwissende  
die Seele vergehe wie der Körper  
so entgegne ihm  
dass die Blume zwar verwelkt  
der Same aber bleibt.  
Das ist göttliches Gesetz.*

**Kahil Gibran**

**Redaktionsschluss**

für die kommende Ausgabe des Memeler Dampfboots ist am

**10.02.2012**

Erinnerungen sind  
kleine Sterne, die tröstend  
in das Dunkel  
unserer Trauer leuchten.

**Horst-Henry Kawohl**

\*01.10.1930 † 20.11.2011  
in Memel in Münster/Westfalen

Wir sind dankbar für die gemeinsamen Jahre.  
In unseren Herzen wirst du immer weiterleben.

**Deine Betti  
mit Kindern und Enkelkindern**

**Christine und Wolfgang  
mit Michael**

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden

Die Stunde ist gekommen, beendet ist Dein tun.  
Die Kraft ward Dir genommen, die niemals wollte ruh'n.  
Du hast ein liebes Herz besessen, nun ruht es still und unvergessen

Wir nehmen Abschied von unserer Tante

**Herta Kalwis** geb. Eggert

\*26.12.1012 Szameitkehmen Krs.Heidekrug  
† 03.01.2012 Herford

**Bodo Lorenz mit Familie  
Hannelore Heß-Kalwis mit Familie  
H. Heß, Birkenweg 2, 79331 Teningen**



Und bin ich tot,  
die Sonne wird scheinen,  
das Gras wird sprießen,  
der Strom wird fließen.

**Martha Laugallies**

\*27.3.1920 † 9.12.2011  
Pagrienen/Memelland Bremen

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer:  
**Helga Laugallies**

Ich werde den Wunsch meiner Mutter respektieren  
und in aller Stille Abschied nehmen

Wir nehmen Abschied von

**Dr. Eric Harder**

Botschafter a.D.

\*17. Februar 1922 † 25. November 2011  
in Memel in München

In Liebe  
**Ingeborg Führ, geb. Harder  
mit Ingeborg-Gabriele und Carolin  
Peter und Erika Gusovius  
mit Claudia  
Karin und Klaus Peter Gogolka  
mit Jan**

Königstein, Bremerhaven, Heinsberg den 29.12.2011

*Wenn ihr mich sucht,  
sucht mich in eurem Herzen,  
habe ich dort eine Bleibe gefunden,  
werde ich immer bei euch sein.*

**Brigitte Decker**

geb. Luckau  
\* 22. 5. 1927 † 20. 12. 2011  
in Memel in Bad Camberg

Du bist nicht mehr da, wo du mal warst,  
aber du bist immer bei uns.

Wir trauern – in Liebe:  
**Juliane und Markus  
Ralph und Petra  
Manuel, Laura und Rafael**



Bad Camberg, im Dezember 2011



Herzliche Glückwünsche zum

**77. Geburtstag**

von Erika Grünheid für

**Siegfried Svors**

geboren am 16.02.1935,  
Povilken, Post Pogegen, Tel. 00370-44141994



*Ruth*

feiert am 9.2. ihren **80. Geburtstag**

Ruf-Nr.: 02133-91299  
Groß-Jagschen b. Plicken in Ostpreußen,  
41542 Dormagen-Nievenheim, Am Sülzhof 23

Wir gratulieren unserem Ostpreußen und  
glücklichen Kölner

*Hans Paul Karallus*

geb. am 25.01.1932 in Wannaggen

*von ganzem Herzen zu seinem  
80. Geburtstag!*



Deine Karla

Philipp & Katrin, Sonja & Frank  
Nikolaus, Jonathan, Tilman, Maybrit



**Werner Kurschis**

aus Bommelsvitte,  
jetzt Bülkerweg 14 a, in 24229 Strande,  
Tel.: 04349 1233

Nachträglich alles Gute zum  
**80. Geburtstag** am 16.11.2011.

Er hat 43 Jahre auf der Schiffswerft in Lindau gearbeitet.

REISE-SERVICE **BUSCHE**

Busreisen nach Pommern, West- &  
Ostpreußen, Masuren, Schlesien,  
Polen, Baltikum, Russland,  
St. Petersburg, Ukraine, Krim  
Städtereisen, Fahrradreisen



Mieten Sie unsere Panorama Reisebusse  
mit Theaterbestuhlung für Ihre Gruppenreise!

Alte Celler Heerstraße 2, 31637 Rodewald  
Tel. 0 50 74 / 92 49 10, Fax 92 49 12  
Katalog kostenlos anfordern!  
[www.busche-reisen.de](http://www.busche-reisen.de)

[www.litauenreisen.de](http://www.litauenreisen.de)

**KURISCHE NEHRUNG  
& KÖNIGSBERGER  
GEBIET**



-Eigenes Gästehaus  
in Nidden  
-Bewährte örtliche  
Reiseleitung

**LITAUEN-REISEN**

Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg  
Tel. 0931-84234 · [info@litauenreisen.de](mailto:info@litauenreisen.de)



**PARTNER-REISEN**  
Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte  
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85  
[www.Partner-Reisen.com](http://www.Partner-Reisen.com)  
E-Mail: [Partner-Reisen@t-online.de](mailto:Partner-Reisen@t-online.de)

**Fährverbindungen Kiel - Klaipeda / Sassnitz-Klaipeda / Rostock-Gdingen**

Günstige Flugverbindungen nach Polangen oder Königsberg über Riga

Zusammenstellung individueller Flug-, Bahn- oder Schiffsreisen nach  
Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

**Gruppenreisen nach Ostpreußen 2012**

- 23.05.-30.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 25.05.-02.06.: Busreise Elchniederung, Rauschen und Kurische Nehrung
- 31.05.-08.06.: Busreise nach Heiligenbeil und Nidden
- 04.06.-16.06.: Busreise nach Königsberg ab/bis Baden-Württemberg
- 06.06.-13.06.: Busreise Gumbinnen und Rauschen, Sonderprogr. Schweizertal
- 17.06.-28.06.: Große Baltikumrundreise mit Bus und Schiff: Litauen-Lettland-Estland
- 30.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise Gumbinnen und Masuren
- 30.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise Ragnit und Masuren
- 29.07.-06.08.: Schiffs- und Busreise nach Gumbinnen und Nidden
- 20.09.-27.09.: Schiffs-Busreise nach Masuren: Danzig, Nikolaiken, Thorn, Posen

**Gruppenreisen 2012 - jetzt planen**

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**-Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an-**